

Die Predigten des Calixtus und ihr Einfluss auf das religiöse Leben in Steyr.

Von Albin Czerny

Der große Eifer am Worte Gottes und das durch Luther erweckte Interesse an theologischer Kontroverse, wie beides der Stadtrat an den Steyrern rühmt,¹⁾ füllte die Kirche, „wenn Calixt mit sonderlicher Gnade und Einsprechung des Heiligen Geistes das wahre, helle, klare und lautere Wort Gottes verkündete.“ Seine Tätigkeit in dem ihm zugemessenen Zeitraume 1525-1526 blieb seinen Freunden und seinen Gegnern unvergesslich. Wir finden wohl nirgends positive Beweise, Predigten oder Stellenzitate, aus denen sich die ihm schuldgegebenen Irrlehren nachweisen ließen, aber Andeutungen, dass er die guten Werke geringschätzte, insofern sie sich in bezahlten Fürbitten und Messen für die Verstorbenen, in Stiftungen von Jahrtagen, im Streben nach Ablässen und Wallfahrten, in der Suche nach Fürbitte der seligsten Jungfrau und Heiligen, in der Errichtung von Benefiziatenstellen an den von reichen Familien in der Stadtpfarrkirche gestifteten Kapellen und Altären, im Almosen an Kirche und Geistliche und ähnlichen Äußerungen frommen katholischen Sinnes darstellten. Gerade die Erkaltung in diesen Dingen wird auf die verderblichen Lehren des Barfüßers zurückgeführt. Er betonte vor allem die Nächstenliebe, und sorgte für die Errichtung „eines gemeinen Kastens“ für die Armen, welcher in der Tat mit Wissen und Gutheißen der Regierung vom Stadtrat aufgestellt wurde und zum Unterhalt armer Leute vieles beitrug. Die Errichtung „eines gemeinen Kastens“ als Hilfskasse für bedürftige Gemeindeglieder war ein Rat, den Luther nicht lange vorher seinen Anhängern gegeben hatte. Zur Grundlage seiner Predigten machte Calixt, wie er selbst sagt, im Advent 1525 und 1526 den Römerbrief des heil. Paulus, den er Kapitel für Kapitel bis zum achten behandelte. Gerade diese acht Kapitel waren das Lieblingsthema der Reformfreunde. Der Kern davon war ihnen: Gottes Wohlgefälligkeit wird durch den Glauben an Christi Verdienst allein gewirkt; dieser rechte Glaube wird sich aber in der Liebe erweisen. Der Verbreitung protestantischer Ansichten kam nicht wenig die Unterstützung zugute, welche Calixt in den gleichen Ideen des Stadtpfarrers und Benediktiners von Garsten, Michael Forster, Magisters der freien Künste, fand. Er wird von den Steyrer Ratsherren als geschickter und gelehrter Prediger gerühmt, der sich großer Beliebtheit bei denselben erfreute, aber wie Calixt in Verdacht ketzerischer Lehre kam. Endlich riss aber der Geistlichkeit der Faden der Geduld. Sie erhob sich, vor allen der Abt Pankraz von Garsten, als eigentlicher Pfarrer von Steyr, gegen die weitere Tätigkeit des gefährlichen Kanzelredners.

Durch fromme Vermächtnisse war die Kirche und Geistlichkeit in Steyr in große Aufnahme gekommen. Die Bürger sahen schon zu einer Zeit, wo sie von Luther wenig mehr als sein erstes Auftreten in Wittenberg wussten, mit scheelen Augen auf das Anwachsen des Kirchengutes und die Menge unbeschäftigter Kleriker. Schon im Jahre 1518 gab es wegen der Legate Streit und Missverständnis zwischen Rat und Klerisei. Man machte letzterer den Vorwurf, sie überredete die Leute, ihnen Güter zu vermachen; auf diese machte sie Anspruch vor den Gläubigern und Kindern, es bleibe nun viel oder wenig oder gar nichts übrig. Die geistliche Obrigkeit maß sich über solche Testamente alleinige Erkenntnis und Entscheidung an, ja sie beanspruchte, dass diese immer mit Vorwissen des Passauischen Offizials aufgerichtet werden. Die vornehmen alten Geschlechter, die Teurwanger, Tumgastinger, Perausch, Goldschmidt, Kammerhuber, Lueger, Traindter, Prandstetter, Kriechbaum, Forster, Praunauer und viele andere hatten zur Unterhaltung der Priesterschaft und Verrichtung des Gottesdienstes reichliche Stiftungen gemacht. Die kleineren Bürger blieben hinter ihnen nicht zurück. Mit vereinten Kräften hatten sie, in 22 Zechen, Zünfte und Bruderschaften geteilt, wie die Patrizier, Altäre, Benefizien und Kapläne, ewige Messen, Jahrtage, Prozessionen und Andachten gestiftet und mit barem Geld, Gülden, Diensten, Untertanen, Zehnten, Weingärten reichlich bedacht, im Hinblick auf die katholische Lehre, dass den Menschen zu dem ewigen Leben und Heil der Seele am jüngsten Tage nichts Höheres zustattenkomme, als die guten Werke, welche sie mit Gottes Gnade vollbringen und vorausschicken.⁴⁾ Wie sehr sich bei so reichen Stiftungen die Geistlichkeit mehrte, sehen wir daraus, dass es im Jahre 1509 10 Benefiziaten oder Kapläne an der Stadtpfarrkirche gab, deren jeder, wie die Väter der Stadt klagen,

seine besondere Behausung haben wollte. Der Pfarrer hielt außer den vier Hilfspriestern (Gesellen genannt) noch drei Kapläne zur Persolvierung der ewigen Messen. Dazu kamen noch die Dominikaner in ihrem Kloster inmitten der Stadt, welche in Predigt und Beichtstuhl mitwirkten. Wenn man die unendlich vergrößerte Last, welche heutzutage, bei einer um mehr als das doppelte stärkeren Bevölkerung, auf wenigen Seelsorgern liegt, und die von ihnen beanspruchten Leistungen in Schule und Kanzelvorträgen betrachtet, ist es unschwer zu erkennen, dass die vielen Priester nur sehr mäßig beschäftigt gewesen sind.

Wie sehr die Predigten des Calixtus die Kanäle austrockneten, welche den Geistlichen Gaben und Zuneigung zuführten, beweist der Umstand, dass die Gesellpriester an der Stadtpfarre über gewaltige Abnahme ihrer Einkünfte klagen. Vor diesem hatten ihnen z. B. die Bitten für die Verstorbenen allein jährlich bei 40 Gulden, jetzt aber bei Calixts Zeiten kaum 2 Gulden eingetragen. Wo zuvor an einem Hochzeitstage 10 bis 12 Gulden als Opfer gefallen waren, gingen jetzt nicht mehr als 5 bis 6 Schillinge ein. Anstatt der 4 Gesellen an der Pfarrkirche konnten einige Jahre darauf nur mehr 2 von dem Einkommen erhalten werden.⁵⁾ Die Geistlichen sahen sich demnach nicht bloß mit theologischem Gebiete, sondern auch in ihrer materiellen Existenz bedroht.

Abt Pankraz von Garsten beschied die Lenker der Stadt in den Pfarrhof und stellte ihnen den Ernst der Lage vor. Er beschuldigte sie der Lust zu Neuerungen und fremden Lehren, wies ihnen das Irrtümliche der Vorträge Calixts nach und begehrte, dass sie ihn, den sie bisher auf Stadtkosten erhalten hatten, abdanken, weil er verdächtige und irrige Lehren führe und die Regensburger Ordnung bezüglich der rechten Verkündigung des Wortes Gottes hintansetze.⁶⁾ Die Ermahnungen wurden auch später noch wiederholt, der Abt schickte, wie er sagt, Edle und Unedle als eindringliche Fürsprecher an den Rat. Aber dieser wollte von einer Entlassung des Calixt nichts wissen, rühmte ihn seiner Lehren und seines gottseligen Wandels halber gar hoch und berief sich auf das Zeugnis des Doktor Faber. Die Ratsherren erklärten offen: „Sie hätten sich ja aus Not um einen so gelehrten und frommen Prediger bewerben müssen, weil durch viele Jahre her weder in der Pfarre noch im Dominicaner-Kloster ein recht gelehrter Prediger gehalten oder geduldet worden. Dabei seien die Geistlichen untereinander selbst uneinig, also dass, was heute in der Pfarre gepredigt, morgen im Kloster mit Verdruss und Ärger der Zuhörer widerlegt werde“, womit sie wohl auf den Gegensatz zwischen dem reformfreundlichen Pfarrer Forster und den treugläubigen Dominikanern hindeuten. Alle Bemühungen des Abtes Pankraz nützten nichts, ja sie drohten ihm unter die Augen mit Aufruhr des Volkes, wenn er den Calixt nicht wollte predigen lassen. Unter diesen Umständen musste zu kräftigeren Mitteln geschritten werden.

- 1) Landtagsakten vom 1. April 1527 l. c.
- 2) Empfehlungsschreiben Luthers an Christoph Jörger zu Tolleth. Wittenberg, 3. Juni 1525 in De Wette, Martin Luthers Briefe. Bd. II, 676.
- 3) Supplikation der Steyrer Ratsherren an die Stände, Aug. 1526, im Steyrer Stadtarchiv und Stadtschreiber Pruckmüllner anno 1527 bei Preuenhuber, S. 234.
- 4) Preuenhuber, Annal. Styr. 207, 225 f.
- 5) Dass die bei Preuenhuber, S. 228, bezeichneten Einnahmen nicht gering waren, geht daraus hervor, dass der Metzen Korn in Steyr anno 1512 und 1513 um 20-22 kr. zu haben war, anno 1514 und 1515 Korn um 20 kr. bis 22½ kr., anno 1516-1518 Korn 3 Schilling 24 Pfen., anno 1519 Korn 18-20 kr. Der Taglohn eines Steinmetzen beim Kirchenbau anno 1522 war 18 Pfen., eines Zimmermannsgesellen 20-22 Pfen. Selbst der Baumeister erhielt nur 28 Pfen. Taglohn. Anno 1539 kostete in Steyr das Pfund Rindfleisch 5 Pfen., Kalb- oder Schöpsenfleisch 4 Pfen. Preuenhuber 1. c. 201, 204, 206, 219, 260.
- 6) Es wird nicht gesagt, in welchem Punkt er sie hintansetzte. Wahrscheinlich bezieht sich der Abt auf Artikel I, dass niemand ohne Zustimmung des gesetzmäßigen Kirchenvorstandes das Wort Gottes verkünde und dasselbe in rechter, gesetzter und unanstößiger Weise im Geiste der heiligen Väter und der von der Kirche approbierten Doctores ecclesiae, als da sind Cyprian, Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und Gregorius, auslege und erkläre, mit aller Bescheidenheit, niemals zu Schmähungen und Beleidigungen herabsteigend. Siehe Regensburger Ordnung bei Hartzheim, Concil. German., Bd. VI, 199. Im Auszuge bei Wiedemann, Reformation, Bd. I, 40, 41.